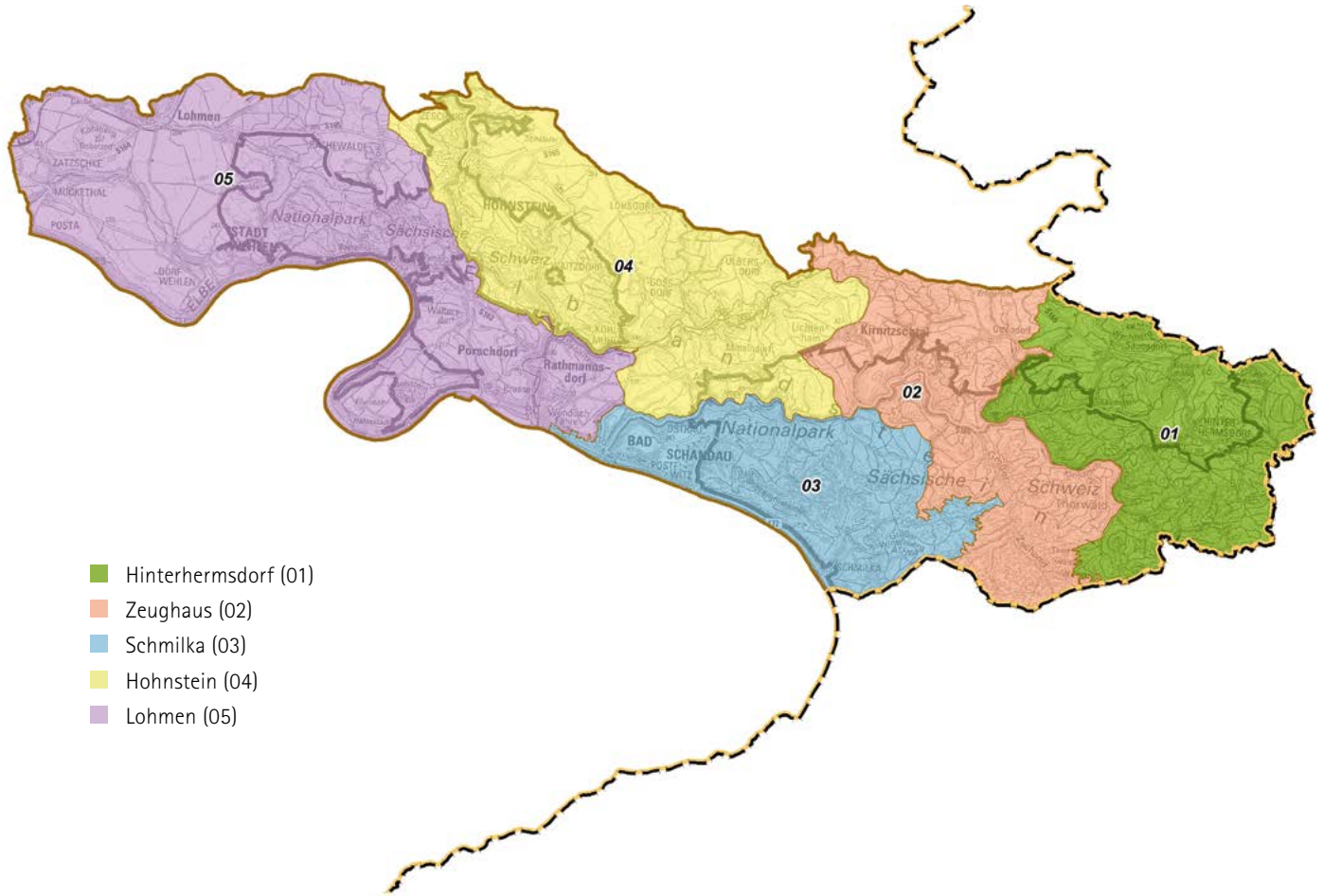


Staatsbetrieb Sachsenforst

Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz



- Hinterhermsdorf (01)
- Zeughaus (02)
- Schmilka (03)
- Hohnstein (04)
- Lohmen (05)

Informationen des Nationalparks Sächsische Schweiz

30 Jahre Nationalpark Sächsische Schweiz (1990 – 2020)

Bizarre Felsen, wilde Schluchten

Mit der politischen Wende 1989 entstand die einmalige Möglichkeit, das „Tafelsilber der deutschen Einheit“, wie damals Klaus Töpfer die ostdeutschen Naturlandschaften beschrieb, unter Schutz zu stellen. Hier in der Sächsischen Schweiz, dem zweiten „Großen Garten“ der Dresdner, wurde dieser Gedanke schon in den 1950er-Jahren aufgegriffen. Damals ohne Erfolg.

Nun, im Jahr 30 nach der politischen Wende, gibt die erste Generation „Nationalparker Sächsische Schweiz“ die Aufgaben langsam weiter. Die Vision Nationalpark (NLP) ist dabei sehr wohl im Gepäck.

Ein kurzer Rückblick:

Die wilden Tage in den Wendewirren wurden durch mutige Mitstreiter genutzt, um die Nationalparkidee auf sichere Füße zu stellen. Der letzte Volkskammerbeschluss im Palast der Republik in Berlin war die Geburtsstunde für die ersten ostdeutschen Nationalparks, auch für den jetzigen NLP Sächsische Schweiz.

Wir hier im Sandstein besaßen seit 1956 das Prädikat Landschaftsschutzgebiet (LSG), später sogar mit dem Zusatz „von zentraler Bedeutung“. Immerhin hatte die damalige Dresdner Bezirksverwaltung diese Besonderheit erkannt und es wurde eine „LSG-Inspektion“ beim Forstwirtschaftsbetrieb Königstein installiert. Schon damals versuchte man, durch Erosionsverbauungsmaßnahmen und gezielte Wegeführungen dem ungezügelten Betreten von gefährdeten Bereichen zu begegnen. Die Mitarbeiter bildeten also eine kleine Kernmannschaft, die sich für den Erhalt der Felsenwelt einsetzte. Bereits da unterstützten Ehrenamtliche diese Idee. Auch die Aktion „Sauberes Gebirge“ war ein jährliches Ritual schon vor der Wende. Heute wieder aktuell, man nennt es inzwischen nur „Clean up day“.

Nach der Ausweisung des Nationalparks Sächsische Schweiz erforderte die Aufbauarbeit auch eine neue Verwaltung und Organisation. Aus der LSG-Inspektion wurde ein Aufbaustab. Die Mannschaft wurde verstärkt, ein kleines Wohnhaus in Königstein aus eigener Kraft zum Büro entwickelt. Wir begannen, eine Nationalparkwacht aufzubauen. Erste Funkgeräte, damals noch über den Landwirt-

schaftsfunk, wurden angeschafft. Heute, im Handyzeitalter, ist es nicht mehr nachvollziehbar, mit welch umständlichen Geräten wir versuchten, Gebietsüberwachung zu organisieren. Mit der Einrichtung der Nationalparkbehörde zog auch langsam bürokratisches Handeln in die tägliche Arbeit ein. Die Vokabel „Verwaltungsakt“ kam auf.

Jahre später (2002) wurde aus den zwei Gebietsbehörden Forstverwaltung und Nationalpark eine agierende Einheit unter dem Dach von Sachsenforst geschaffen. Seitdem, unter wechselnden Titeln, arbeitet eine einheitliche Behörde im Sinne von Landschaft, Natur und beginnender Wildnis.

Von Anfang an befand sich die Gesamtlandschaft, also Landschaftsschutzgebiet und Nationalpark, in der naturschutzfachlichen Verantwortung der Nationalparkverwaltung. Seit 2003 werden beide Schutzgebiete zusammen in einer Verordnung geschützt und als Nationalparkregion bezeichnet. Damit wurden die noch aus DDR-Zeiten stammenden Vorschriften für das Landschaftsschutzgebiet an das bundesdeutsche Recht angepasst und mit einer eindeutigen, flurstücksgenauen Abgrenzung versehen.

Manche Entscheidung gerade im Landschaftsschutzgebiet wurde lange angefochten. Oft war es nicht verständlich, wenn Landschaftsschutz vollzogen werden sollte. Diskussionen folgten und zurückblickend lässt sich dennoch erahnen, dass im Gegensatz zu manch anderen Landschaften in Sachsen die Schönheit und Eigenart der Sächsischen Schweiz erhalten werden konnte. So sucht man beispielsweise Windräder vergeblich in der Nationalparkregion.

In die Zeit des Aufbruchs gehört auch die jahrelange aufwendige Wiederansiedlung des damals ausgestorbenen Wanderfalken. Konnte zunächst eine stabile Population aufgebaut werden, wird inzwischen erneut um sein Überleben gekämpft. Diesmal ist jedoch nicht ein Pflanzenschutzmittel an seinem Verlust schuld, möglicherweise aber der gestiegene Besucherdruck im Gelände.

Wie in allen Nationalparks wurden auch in der Sächsischen Schweiz Bildungsaufgaben

angeschoben, Praktikanten und Umweltbildner verpflichtet, um Schulklassen zu betreuen. Natur schon ins Bewusstsein junger Menschen zu rücken, ist enorm wichtig.

Acht Informationsstellen im Gebiet bringt den Gästen die einmalige Natur nahe. Das Informationsgelände Waldhusche in Hinterhermsdorf mit 65 Hektar befindet sich unter Nationalparkregie. Das Nationalpark-Zentrum in Bad Schandau wurde geplant und 2001 eröffnet. Eine Standortsuche ging dem voraus. Leider brachten zwei gewaltige Elbehochwasser immer wieder herbe Rückschläge.

Vielfältigste Druckerzeugnisse entstanden, jetzt natürlich auch zunehmend digital. Unendlich viele Wanderwege, Stiegenmeter, Geländer und sonstige Besuchereinrichtungen wurden in 30 Jahren in einer Größenordnung von 10 Millionen Euro hergerichtet bzw. immer wieder neu unterhalten – eine nicht zu unterschätzende touristische Dienstleistung für Kommunen und die vielen Gäste.

Wo stehen wir heute?

Der NLP Sächsische Schweiz rangiert als Besuchermagnet in Deutschland an vorderster Stelle. Es ist nicht immer machbar, Besucherströme so zu lenken, dass sensible Naturgebiete ausreichend geschützt werden können. Touristischer Druck ist das aktuelle Thema. Wie gehen wir damit um?

Es gibt jedoch einen ganz großen Vorteil in unserer Region: Wir reden miteinander und sprechen offen über Probleme, wenn dies auch nicht immer bedeutet, sie gleich lösen zu können.

Wenn wir im Jahr 2020 den 30. Nationalparkgeburtstag feierten, dann war dies Grund genug, über die aktuellen Themen zu diskutieren. Dazu zählen wir die enormen Entwicklungen beim Borkenkäferbefall, Herstellung von Wegesicherungen, lockere Sandsteinfelsen, unbefriedigende Brutergebnisse bei Uhu, Schwarzstorch und Wanderfalke, der hohe Besucherdruck... Was Natur aushalten kann, wissen wir leider oft erst, wenn es zu spät ist.

Die neue Zeit erfordert auch im Naturschutz Kreativität. Können wir uns gemeinsam vornehmen: Weniger ist mehr? Ist es zeitgemäß, sich jede neue Art von Naturnutzung zu er-

lauben? Müssen überall Drohnen unser Leben beobachten? Sind wir nur mobil, wenn wir in unserem eigenen PKW sitzen, und muss jede mögliche Aussicht besucht werden?

Unser Nationalpark zählt zu dem einen Prozent Landschaft, das in Deutschland unter strengstem Schutz steht. Es ist ein klitzekleines Stück Restlandschaft, das wir unseren Nachfahren übergeben wollen, nein müssen – von Wildnis sprechen wir da noch lange nicht.

Im zähen Ringen um all diese Themen ist es die letzten 30 Jahre gelungen, Akzeptanz zu säen. Nicht immer ernten wir ebensolche. Ein Nationalpark in einem solch dicht besiedelten Gebiet ist kein Selbstläufer. Die tägliche Arbeit von fast 60 Mitarbeitern und zusätzlichen Zeitkräften ist inhaltlich sehr ausgefüllt. Inzwischen sind nur noch wenige aus der einstigen Aufbaumannschaft an Bord. Die neue Generation „Nationalparker“ übernimmt das Kursbuch.

Als einziger sächsischer Nationalpark, dessen böhmischer Nachbar und enger Partner seit 20 Jahren ebenfalls diesen Titel trägt, ist es uns ein Bedürfnis, diese gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Dies kann nur im Miteinander und im regionalen, auch grenzübergreifenden Vertrauen geschehen. Auf dieser Basis lässt sich diese erst in den Anfängen stehende Generationenaufgabe meistern.

Die aktuelle Waldsituation im Nationalpark – Wald im Wandel

Das Landschaftsbild der Sächsischen Schweiz hat sich in den letzten drei Jahren für jeden Besucher erkennbar verändert. Bedingt durch die Trockenjahre 2018 und 2019 sowie Sturmereignisse kam es zu einer Massenvermehrung des Borkenkäfers.

Innerhalb kürzester Zeit sind hierdurch nicht nur im Nationalpark, sondern in ganz Mitteleuropa flächig Fichtenalthölzer befallen worden, die nun nach und nach absterben. Allein in Sachsen wurden über ein Projekt für den Zeitraum April 2018 bis April 2020 ca. 56.000 ha Schadfläche (Sturm und Käfer) ermittelt. Das entspricht einem Anteil von rund 11 % der Gesamtwaldfläche. Eine

konkrete Zusammenstellung kann dem Beitrag zur Waldschutzsituation entnommen werden.

Im Nationalpark sind seit Beginn der Datenerhebung im Jahr 1996 ca. 1.260 ha Fichtenflächen durch den Borkenkäfer besiedelt worden.

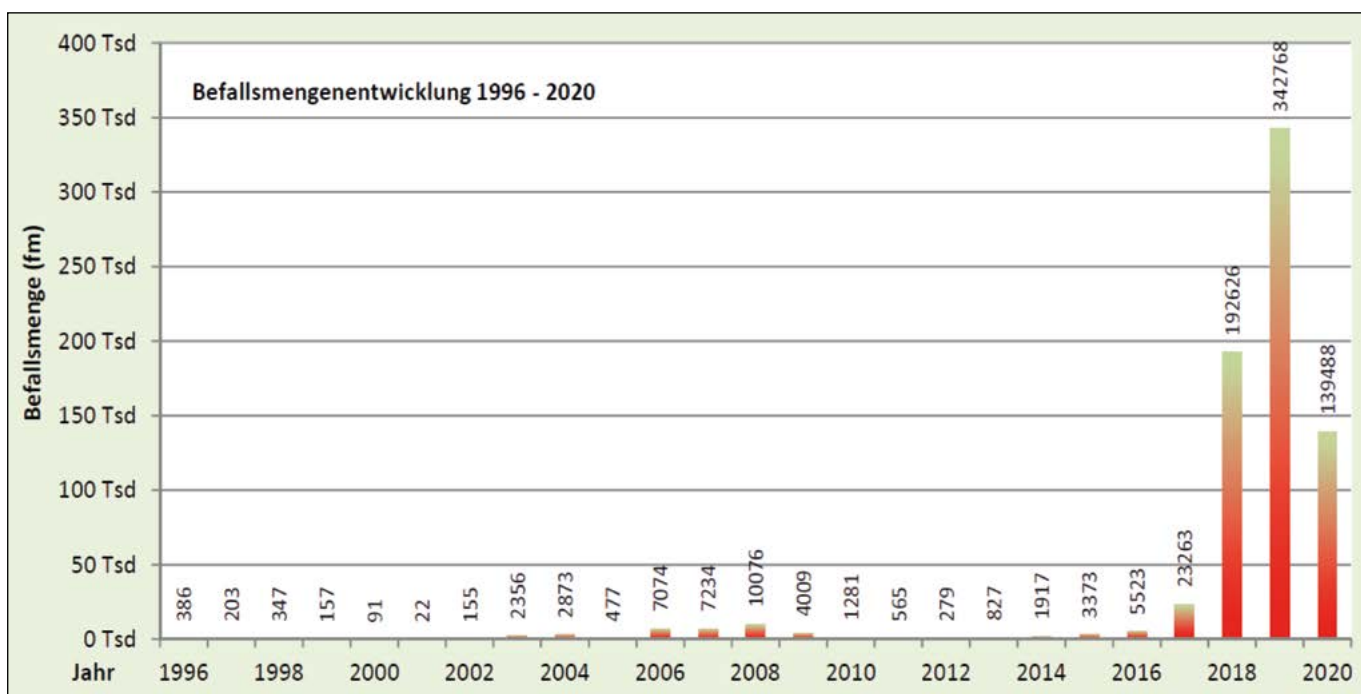
Vierorts stellt sich nun die Frage nach der weiteren Behandlung dieser Bestände.

Die schiere Menge der schwärmenden Borkenkäfer erfordert eine Abwägung von Maßnahmenintensitäten, weil nicht auf der gesamten Fläche gleichzeitig und rechtzeitig bekämpft werden kann und soll. Deshalb

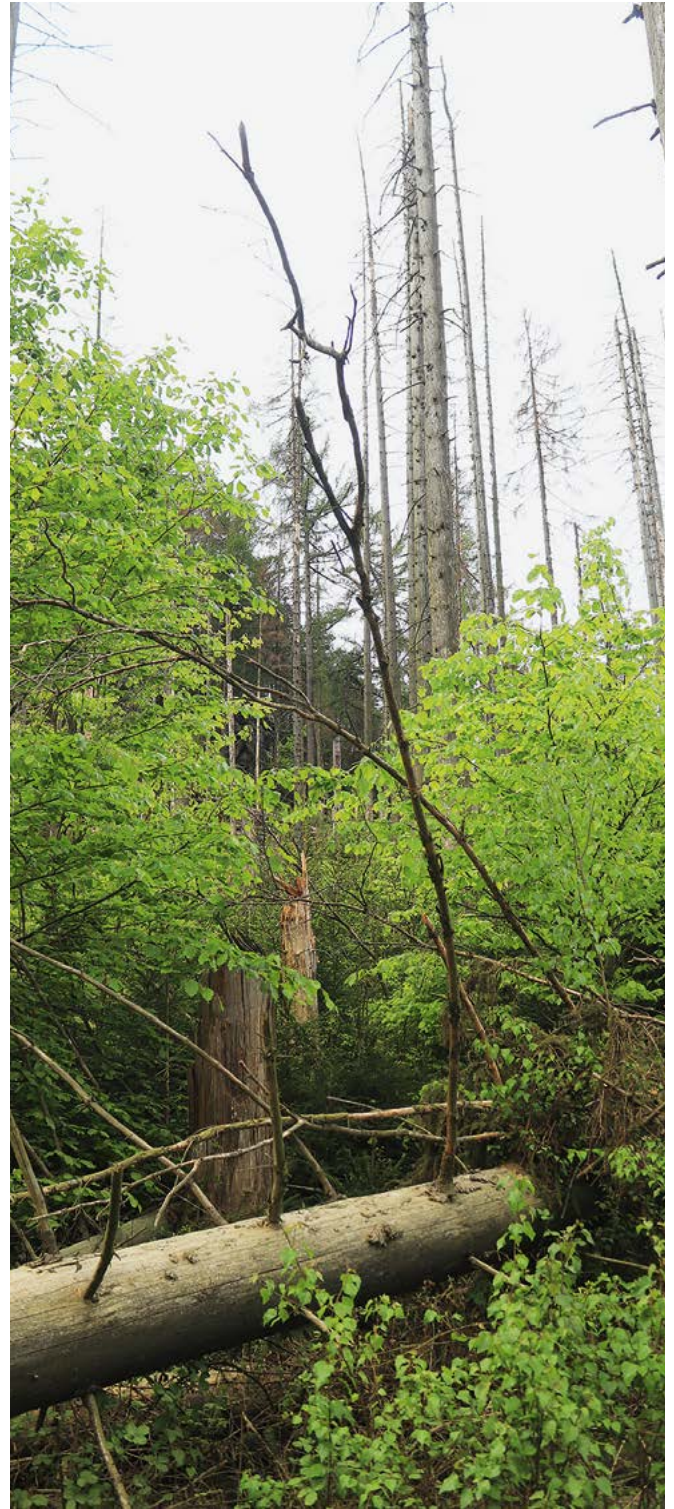
findet innerhalb der Zuständigkeit der Nationalparkverwaltung ein abgestuftes Vorgehen in der Borkenkäferbekämpfung statt.

Im forstlichen Ruhebereich soll eine natürliche Entwicklung stattfinden nach dem Motto „Natur Natur sein lassen“. Hier werden nur im Ausnahmefall Borkenkäferbekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Im Pflegebereich wird nur noch eingegriffen, wenn unmittelbar eine durch den Borkenkäfer gefährdete Fläche eines Privatwaldbesitzers angrenzt und eine wirksame Bekämpfung noch möglich ist.

Als Folge der absterbenden Fichtenalthölzer ergibt sich darüber hinaus vielerorts die



Befallsflächenentwicklung im Nationalpark; Grafik: Sven Hanuschka



Entwicklung von borkenkäferbefallenen Fichtenreinbeständen hin zu artenreicheren jungen Mischwäldern; Fotos: Beke Hielscher, Sina Klingner

Notwendigkeit der Herstellung sicherer Verkehrswege. Aber auch hierbei muss mit Augenmaß gearbeitet werden, damit seltene Arten und Lebensräume möglichst wenig beeinträchtigt werden.

Generell gilt bis auf weiteres das Betreten des Nationalparks auf eigene Gefahr. Entlang öffentlicher Straßen und an Wohngebäuden werden abgestorbene Bäume in einem Streifen von ca. 30 m beräumt. Innerhalb des

Nationalparks werden Fichten entlang der Haupteinschließungswege (z. B. Zufahrten) gefällt und als Totholz liegen gelassen, insofern eine sichere Ablagerung möglich ist. Als Konsequenz kann es temporär zur Sperrung bestimmter Wegeabschnitte während der Aufräumarbeiten kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Als positiver Ausblick bleibt zu sagen, dass der Wald, wie wir ihn kennen, nicht abstirbt, son-

dern sich die nächste Waldgeneration schon überall natürlich verjüngt. In der Pflegezone wird diese natürliche Verjüngung noch durch Initialpflanzungen seltenerer Laubbaumarten wie der Eiche ergänzt werden. In wenigen Jahren wird es hierdurch einen Wandel im Waldbild von trockenen Fichtenalthölzern hin zu naturnäheren, artenreicheren jungen Mischwäldern mit einem höheren Laubholzanteil geben.

Generationenwechsel in der Nationalparkregion Sächsische Schweiz



Ulf Zimmermann tritt die Nachfolge von Dr. Dietrich Butter (re.) an; Foto: Marko Förster

Die Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz hat seit Anfang Juli ein neues Gesicht. Ulf Zimmermann tritt die Nachfolge von Dr. Dietrich Butter an und leitet künftig die Geschicke der Nationalparkregion. Wir fragen nach, wer der „Neue“ ist und was seine Ziele sind.

Ulf Zimmermann, Jahrgang 1970, aufgewachsen in Siegen (Nordrhein-Westfalen), ist ausgebildeter Forstwissenschaftler der Ludwig-Maximilians-Universität in München, hat das Referendariat in Bayern abgeschlossen und ein Zusatzstudium in nachhaltigem Ressourcenmanagement absolviert. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt sich Ulf Zimmermann intensiv mit der Entwicklung und dem Management von Großschutzgebieten und der nachhaltigen Entwicklung ländlicher Regionen. Besonders geprägt hat ihn dabei seine langjährige Tätigkeit in der Schweiz.

Während dieser Zeit konnte er u.a. beim Bundesamt für Umwelt in Bern am Aufbau und der Entwicklung der nationalen Parkstrategie mitwirken und war für die Betreuung von Projektgebieten sowie für die Verhandlung der Programmvereinbarungen verantwortlich. Als Dozent am Institut für Landschaft und Freiraum an der Technischen Hochschule in Rapperswil widmete er sich verstärkt Fragen der Raum- und Landschaftsplanung, des naturnahen Tourismus und des Besuchermanagements. Danach leitete er den Naturpark Biosphäre Val Müstair in Graubünden. 2017 kehrte er nach Deutschland zurück und war zuletzt im Nationalpark Unteres Odertal als Referent für Tourismus, Regionalentwicklung und Deutsch-Polnische Zusammenarbeit zuständig.

Herr Zimmermann, was sind Ihre Ziele, Ihre Erwartungen an Ihre neue Aufgabe?

Mein Herz schlägt von klein auf für den Wald und die Natur und daher ist es mein Ziel, die Menschen für einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen zu motivieren. Erfahrungsgemäß gibt es sehr viel unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen innerhalb einer Nationalparkregion, jeweils geprägt von den Bedingungen vor Ort. Bevor ich also sagen kann, was ich hier konkret anpacken werde, möchte ich mir erst einmal ein Bild machen und den Menschen zuhören. Klar ist, dass die Nationalparkregion unter einem großen Besucherdruck leidet und wir gemeinsam mit allen Akteuren und den Bewohnern der Region eine Lösung finden müssen, wenn wir dem Anspruch eines Nationalparks langfristig gerecht werden wollen. Dabei dürfen wir unsere Freunde und Partner auf der böhmischen Seite nicht vergessen. Das ist ein anspruchsvoller Weg. Aber ich freue mich darauf, die Herausforderungen gemeinsam mit meinem Team anzugehen.

Staatsbetrieb Sachsenforst

Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz

Nationalparkleiter: Ulf Zimmermann
Adresse: An der Elbe 4, 01814 Bad Schandau
Telefon: 035022 900600
Telefax: 035022 900666
E-Mail: nationalparkamt.poststelle@smul.sachsen.de
Internet: www.sachsenforst.de

Referatsleiterin Betrieb/
Dienstleistung: Beke Hielscher
Adresse: Lindenallee 3, 01814 Bad Schandau
Telefon: 035022 900711
Telefax: 035022 900729
E-Mail: beke.hielscher@smul.sachsen.de

■ Forstreviere im Nationalpark

Rev. 01 Hinterhermsdorf	Matthias Protze	035974 55166	Matthias.Protze@smul.sachsen.de
Rev. 02 Zeughaus	Ralf Schaller	035971 83237	Ralf.Schaller@smul.sachsen.de
Rev. 03 Schmilka	Joachim Thalmann	035022 922371	Joachim.Thalmann@smul.sachsen.de
Rev. 04 Hohnstein	Frank Wagner	03501 460915	Frank.Wagner@smul.sachsen.de
Rev. 05 Lohmen	Knut Tröber	03501 588182	Knut.Troeber@smul.sachsen.de

Die Revierleiter beraten Waldbesitzer mit Flächen im Nationalpark zu Möglichkeiten der Waldbewirtschaftung auch unter den Bedingungen der strengen Regelungen in Sachsens einzigem Nationalpark. Außerdem geben sie Auskunft zur Förderung und/oder zum Ankauf von Waldflächen.

Allgemeine Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz (Stand 01.01.2020)

■ Gesamtwaldfläche:	11.410 ha
■ von der Gesamtwaldfläche als Nationalpark ausgewiesen:	9.350 ha
■ Staatswald (Freistaat):	8.946 ha
■ Staatswald (Bund):	29 ha
■ Körperschaftswald:	251 ha
■ Kirchenwald:	11 ha
■ Privatwald:	2.102 ha
■ Treuhandrestwald:	71 ha



Spezialisten am Fels: Länger als ein Menschenleben klammert sich diese Kiefer an einer fast senkrechten Felswand fest; Foto: Hanspeter Mayr



Sachsenforst